



Ostertorwache wird Zentrum für Alltagskultur

Senatorin Helga Trüpel für eine Nutzung des historischen Gebäudes als Wilhelm-Wagenfeld-Haus

Bremen (eb). Das jahrelange Tauziehen um die künftige Nutzung der Ostertorwache am Wall ist beendet. Das Kulturressort der Hansestadt hat sich für ein Konzept entschieden, wonach das Gebäude zum Wilhelm-Wagenfeld-Haus umfunktioniert und darin ein Zentrum für Produktgestaltung untergebracht werden soll. Kultursenatorin Dr. Helga Trüpel sieht in der Einrichtung eines solchen Zentrums die überzeugende Möglichkeit, eine auch finanziell abgesicherte Forschungs- und Ausstellungsstätte für Alltagskultur zu schaffen.

Damit wird im Sinne des in Bremen geborenen und 1990 in Stuttgart gestorbenen Produktgestalters Wilhelm Wagenfeld an die Tradition des Bauhauses in Weimar und Dessau angeknüpft und in der Hansestadt ein Zentrum für Design geschaffen. Ferner ist geplant, in das historisch bedeutsame Haus eine Dokumentation der Geschichte der Ostertor-

wache zu integrieren und gleichzeitig die günstige Gelegenheit zu nutzen, in diesem Zusammenhang auch auf die Gegnerschaft des Bauhauses zum Nationalsozialismus zu verweisen.

Im Februar dieses Jahres waren alle potentiellen Nutzer der Ostertorwache aufgefordert worden, ihre Konzepte und Finanzierungspläne für das unter Denkmalschutz stehende Gebäude gegenüber dem Gerhard Marcks-Haus vorzulegen. Von vier Konzepten stammte eines vom Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler. Er wollte aus der Ostertorwache ein Zentrum regionaler Kunst machen. Ein weiteres Konzept kam von der Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten.

Dieses Modell sah ein „NS-historisches Forum als Gedenk-, Dokumentations- und Bildungsstätte der Freien Hansestadt Bremen“ vor. Ein viertes Konzept schließlich erarbeite-

te der Bildhauer Waldemar Otto. Er schlug vor, in einem Anbau der Ostertorwache ein Atelier für ihn und zwei seiner Schüler einzurichten. Die Miete dafür sollte bis 1994 die Hochschule für Künste tragen, anschließend wollte Waldemar Otto die entsprechenden Kosten aus eigener Tasche zahlen.

Ausschlaggebend für die jetzt beschlossene Lösung war auch die Tatsache, daß die Wilhelm Wagenfeld Stiftung, das Design Zentrum Bremen und die Gesellschaft für Produktgestaltung e. V. über alle erforderlichen Mittel zur Sanierung der Ostertorwache verfügen und später auch die Übernahme der laufenden Betriebskosten des Forschungszentrums garantieren können. Der Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler sowie die Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten wären bei der Verwirklichung ihrer Konzepte auf Zuschüsse angewiesen gewesen.

Weserkurier, 27. Juni 1992